

Die Gerte und ihr Einsatz – ein spannendes und wichtiges Thema. Und eines, das nicht schnell mal eben in ein paar Sätzen abzuhandeln ist. **Silke Hembes** hat für den Tölt.Knoten aufgeschrieben, was wichtig und wissenswert ist.

Reiten mit Gerte: Eine bewaffnete Drohung oder besonders fein? – Teil 3

Ein Plädoyer für den kultivierten Gebrauch der Gerte!

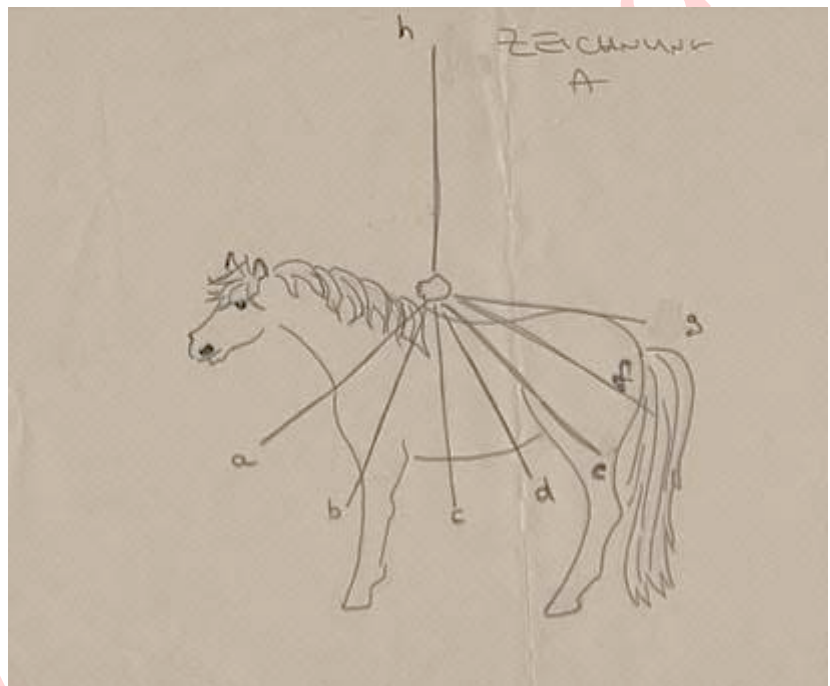
Von Silke Hembes

Im dritten Teil der Reihe über die Gerte geht es um die Touchement-Punkte c – g. Die vorausgehenden beiden Artikel finden Sie zum Nachlesen und Vertiefen in unserem Archiv.

c) Am Bein (des Reiters):

In der Handarbeit setzt die Gerte an der Stelle direkt hinter dem Gurt an, an dem die Wade liegen würde, beim Reiten direkt hinter der Wade: An dieser Stelle wird die Gerte touchierend eingesetzt. Sie kommt dann zum Einsatz, wenn mein Pferd nicht fein auf die schmusende Wade oder den kleinen Impuls treibend in Richtung Gurt reagiert - also dann, wenn das Pferd die Wade ignoriert oder nur zäh annimmt. Ein Touchement an dieser Stelle sorgt dafür, dass das Pferd aufmerksamer und damit feiner auf die Wade reagiert - unabhängig davon, ob diese gerade treibend oder biegend agiert – aus zwei Gründen:

1. weil die punktuelle Berührung mit der Gerte dem Pferd vermittelt: „HIER“ (an genau dieser Stelle) aufpassen! Hier gibt es gleich wieder eine Schenkelhilfe.
2. weil ein gezieltes Touchement in dieser Position direkt am äußeren, schrägen Bauchmuskel ansetzt, der mit an der Bewegung zum Vorführen des Hinterbeines beteiligt ist.



Ab Position c muss der Reiter mit der Gerte „hinter sich“ arbeiten. Das heißt, sein eigenes Bein ist der Gertenhilfe im Wege. Tatsächlich gab es einmal eine Gerte zu kaufen, die auf Höhe des Oberschenkels einen Bogen eingebaut hatte, mit dem sie diesen „umrunden“ sollte, um dann hinter dem Oberschenkel am Pferd zu sein. Die Idee ist gar nicht so abwegig - geht es doch darum, bei einer Gertenaktion hinter dem Reiter eine Bewegung der Hand nach hinten, die für das Pferd natürlich unangenehm im Maul ist, zu verhindern.

Und das kommt ständig vor: Schauen Sie Reitern in der Bahn zu und Sie werden sehen, wie Reiter die Gerte hinten schlagend einsetzen – wohl zum Treiben – und dabei gleichzeitig vorne im Maul nach rückwärts wirken und damit klar bremsend! Abgesehen davon, dass das schmerzhaft ist, ist es auch offensichtlich falsch. Die beschriebene Gerte konnte sich trotzdem nicht durchsetzen und sie ist auch nicht nötig.

Möchte ich mein Pferd auf der Geraden hinter meinem Bein berühren, so muss ich selbstverständlich meine Hand zur Seite führen.

Auf gebogener Linie ist es einfacher, da die Hinterhand des Pferdes bzw. der Bereich hinter der Wade, durch dessen Biegung und durch die Schulterdrehung des Reiters viel leichter erreichbar ist.

Auf keinen Fall darf die Hand auf das Maul des Pferdes rückwärts wirken, während die Gerte vorwärts fordert!

Um nun ein auf den treibenden oder biegenden Unterschenkel zäh reagierendes Pferd auf diesen zu sensibilisieren, gehen wir wie folgt vor:

- Das Pferd hat einen Impuls des Schenkels ignoriert oder nur sehr zäh reagiert.
- Wir stellen den Schenkeldruck ein!
- Die gertenführende Hand geht so weit zur Seite, dass sie mit der Gerte agieren kann, ohne dass dies auf das Pferdemaul rückwärts wirkt.
- Nun berühren wir unser Pferd sehr fein mehrmals drei- oder viermal mit der Gerte „tictictic“ direkt hinter der Wade.
- Unmittelbar nach diesem Touchement wiederholen wir unsere Schenkelhilfe, sehr höflich!

Reagiert das Pferd nun feiner - prima! Tut es dies nicht, wiederholen wir das beschriebene Vorgehen so lange, bis das Pferd reagiert. Eventuell müssen wir bei einem besonders zäh

reagierenden Pferd nochmal am Boden beginnen. Viele Jahre grober Schenkelquetscherei sind wahrscheinlich nicht mit einem „tictictic“ zu korrigieren.

Wichtig ist dabei: Bleiben Sie immer höflich und freundlich, werden Sie nicht grob!

Sie können eine Zähigkeit nicht mit Strafe korrigieren. Ein Pferd, das bereits so zäh ist, wurde nicht von alleine so – es reagiert auch nach wie vor auf jede Fliege auf seinem Fell. Ein solches Pferd wurde „abgehärtet“. Lassen Sie sich das Wort mal auf der Zunge zergehen.

Also: „sensibilisieren“ heißt das Zauberwort, aber dazu muss erst mal der Mensch sensibel agieren!

Sobald Ihr Pferd auch nur im Ansatz eine feinere Reaktion zeigt, und sei es das Zucken des Felles - LOBEN SIE! Und beenden Sie die Übung für diesen Moment. Loben Sie ausgiebig und wiederholen Sie dann noch einmal. Reagiert Ihr Pferd fein, oder feiner als bisher, machen Sie etwas anderes. Achten Sie genau auf Ihre Aktionen und dann auf die Reaktionen Ihres Pferdes und Ihr Pferd wird bald deutlich feiner reagieren – entsprechend den feineren Hilfen, die es nun erhält und motiviert durch viel Lob!

d) verwahrend hinter dem Schenkel:

Neigt ein Pferd zum Ausfallen über seine Außenseite, hilft die in Position d) konstant angelegte Gerte – beim Reiten zusätzlich zum verwahrenden Schenkel – die Außenseite des Pferdes freundlich umschmiegend zu begrenzen und gibt dem Pferd so einen klaren Rahmen. Alles, was der Reiter seinem Pferd von hinten nach vorn am Sitz mitteilen kann, spart er sich an Handhilfen – zum Wohle seines Pferdes. Ist also gerade ein junges Pferd noch nicht ganz sicher in der Umsetzung der Hilfen, kann die ruhig anliegende Gerte ihm vielleicht besser als das Bein verständlich machen, dass es hier um eine Begrenzung geht. Schließlich kann man die Gertenhilfe ja schon am Boden üben – die Schenkelhilfe an sich leider nicht.



Foto: Die seitwärts herausgeführte Hand behindert das Pferd nicht in seiner Vorwärtsbewegung. Das Pferd bleibt gerade. Die angelegte Gerte begrenzt das seitliche Herausfußen des Pferds und hilft ihm so korrigierend auf zwei Spuren zu bleiben.

Die Ursache eines seitlichen Heraustretens - die natürliche Schiefe - ist damit allerdings nicht beseitigt sondern lediglich ihr Symptom überdeckt. Hier gilt es weiter zu üben um das Pferd nach und nach immer besser geradegerichtet und diese Gertenhilfe überflüssig werden zu lassen.

e) Touchement Richtung Knie:

Möchte ich als Reiter die Hinterhand meines Pferdes aktivieren, so touchiere ich im Kniebereich. Und zwar in dem Moment, in dem das entsprechende Bein abfußt - so gebe ich dem Pferd die klare Information „JETZT“ energischer nach vorn zu streben.

Bin ich zu spät, ergibt sich ein ähnlich fehlerhafter Effekt wie beim zu späten Touchieren für den Spanischen Schritt.

Das Pferd versucht IN der Bewegung den Bogen nach vorn zu erweitern, hat dafür aber nicht energisch genug abgefußt und verlängert so den Bewegungsbogen zwar nach vorn, aber auch nach unten, so dass das Pferd in der Bewegung leicht nach vorne-unten sackt.



Das Touchieren in Richtung Pferdeknie kann sowohl vorwärts- als auch seitwärtstreibend wirken - jeweils in Kombination mit den anderen Hilfen wie Fokus, Körperdrehung im Becken- und Schulterbereich und Bügeltritt.

Hier auf dem Bild wirkt die Gerte seitwärtstreibend – der innere Hinterhuf tritt vermehrt Richtung Schwerpunkt.

Interessanterweise ist dieses Verhalten, des „nach unten Sackens“, während ein Pferd versucht einem Touchement auszuweichen, kennzeichnend für Pferde, denen in ihrer Ausbildung einfach so lange auf die Beine gehauen wurde, bis sie richtig raten und die Gräten hochziehen.

Solche Pferde werden hektisch, sobald die Gerte nur in die Nähe ihrer Beine deutet, sie beginnen häufig mit einem völlig untaktmäßigen Gehampel und sacken dabei sichtbar nach unten. Aber nicht gesetzt, sondern im Gegenteil Richtung Vorhand und mit hängendem Rücken. Touchieren in dieser Manier ist natürlich keine Hilfengebung sondern schlicht Tierquälerei.

Sollten Sie sich selbst jemals dabei erwischen, dass Ihr Touchement auszufern droht – so etwas kann passieren im Eifer, denn die Grenzen sind fließend – halten Sie inne und fragen Sie sich, ob Ihr Pferd tatsächlich ausbildungsmäßig so weit ist, dass die gewünschte Lektion wirklich abrufbar bei sein sollte!

Und haben Sie diese tatsächlich korrekt vorbereitet und angefragt? Und wenn Sie diese Fragen mit „JA“ beantworten können und Ihr Pferd trotzdem nicht die gewünschte Reaktion zeigt, könnte es dann möglich sein, dass das liebe Tier vielleicht nicht ganz Ihren Träumen entspricht? Nicht jedes Kind ist zum Eiskunstläufer geboren, nur weil die Mama das so schön finden würde...

Das höchste Ziel dressurmäßiger Arbeit ist es nicht, einem Pferd Lektionen einzutrichtern, sondern es entsprechend der klassischen Lehre so zu gymnastizieren und zu fördern, das es „des Reitens froh wird“ (Guiérinière) und wie es seiner Gesundheit und seiner Psyche förderlich ist - aber niemals über diese Grenze hinaus!

Die Dressur FÜR das Pferd - nicht das Pferd für die Dressur.

Ein Pferd ist nicht erst dann gut geritten, wenn es auf der Stelle treten kann, sondern wenn seine Durchlässigkeit unter dem Reiter jederzeit erhalten bleibt. Es ist nicht so wichtig, WAS wir reiten - es kommt vielmehr darauf an, WIE wir es tun. Und niemals darf Gewalt, weder körperlich noch über Angst, in der Ausbildung und im Training eines Pferdes eine Rolle spielen.

Es gibt Pferde, denen – um ansatzweise so etwas ähnliches wie eine Piaffe zu zeigen – so sehr auf die Beine geschlagen wird, dass dem Zuschauer der Appetit vergeht. Was auch immer der Grund sein mag, aus dem viele von uns dieses durchaus hoch gesteckte Ziel vielleicht nicht erreichen mögen – ob mangelnde Vorbereitung, Fehler in der Ausbildung oder einfach begrenztes Talent – auch unter den Zweibeinern gibt es nicht viele Michael Flatleys und Joaquin Cortez'. Hier ist der Preis eindeutig zu hoch... das ist keine „Piaffe“ wert.

Das inflationäre Herumdilettieren mit dieser „Königin der Schulen auf der Erde“ bringt vielen Pferden nur Schmerz und Stress, einfach weil Ihre Besitzer gar nicht reif sind für das saubere Entwickeln dieser Lektion, ebenso wie das gnadenlose Hineinhetzen in den starken Trab, koste es was es wolle.

Was spricht dagegen, einfach das zu reiten, zu üben und zu kultivieren, was gerade ansteht? Erfahrungsgemäß sind es immer wieder der Sitz und die Kontrolle des eigenen Körpers, die besser zu beherrschen wir zu allererst und inständig anstreben müssen!



Diese Zeichnung eines Präparates hilft die Gleichschaltung von Knie- und Sprunggelenk besser zu verstehen. Die Spannsägenkonstruktion sorgt dafür, dass beide Gelenke im Gleichmaß beugen bzw. strecken. Das Hüftgelenk ist davon nicht betroffen. Es agiert selbständig. Daher ist es durchaus möglich, dass ein Pferd in Knie- und Sprunggelenk stark winkelt - also sehr aktiv in der HH erscheint - während das Hüftgelenk sich nicht beugt. In diesem Fall kippt das Becken nicht ab und wir haben einen typischen "Schenkelgänger".

Nimmt mein Pferd aber ein Touchement auf Kniehöhe an, während es mit dem Hinterhuf abrollt, also exakt in dem Augenblick, in dem die Hufspitze den Boden verlässt, erhalte ich eine kraftvolle Aktion des entsprechenden Hinterbeines nach vorne. Durch die Gleichschaltung von Knie- und Sprunggelenk über die sogenannte „Spannsägenkonstruktion“, wird beim Beugen des Kniegelenkes direkt auch die Beugung des Sprunggelenkes mitbestimmt, ohne dass der Reiter versuchen müsste, das relativ weit entfernte Sprunggelenk mit der Gerte zu erreichen - noch dazu ohne in der Versammlung ein seitliches Ungleichgewicht durch die in diesem Fall stark zur Seite zu führende Hand zu verursachen. Die Gerte, die in Richtung Knie touchiert, teilt dem Pferd also nicht einfach mit: „schneller“ sondern „beuge Deine Gelenke! Mehr Energie, mein Herz!“

f) An der Kruppe seitlich angelegt:

In dieser Position kann die Gerte entweder einrahmend, verwahrend angelegt wirken - oder mit aktivem Druck treibend eingesetzt werden.

Bei einem Pferd, das durch seine natürliche Schiefe dazu neigt, mit der Hinterhand seitlich nach innen auszuscheren, kann die verwahrend angelegte Gerte dies verhindern - aber eben nicht mehr! Es reicht auf Dauer nicht aus, das Symptom der natürlichen Schiefe - das Hereinkommen der Hinterhand auf der hohlen Seite - zu vertuschen, indem ich die Gerte anlege. Die natürliche Schiefe muss nach und nach ausgeglichen werden, indem die hohle Seite so gedehnt und der gleichseitige Hinterfuß so gekräftigt wird, dass das Hereindriften der Hinterhand gar nicht mehr stattfindet. Erst dann ist ein Pferd von hinten nach vorne gerade gerichtet. Beachte ich aber bereits die Tendenz zum Hereinschieben der Hinterhand, kann ich die begren-

zende Gerte momentan zur Korrektur einsetzen, um den inneren Hinterfuß am Vorbeifußen zu hindern und auf der Spur zu halten.

Die Gerte bietet also in diesem Fall eine begrenzende Möglichkeit, das Pferd daran zu erinnern, dass es bitte NICHT mit der Hinterhand herein kommen soll - eine Korrektur an sich ist es auf Dauer nicht - eher eine Schadensbegrenzung für mangelhaftes Geraderichten.

Vorsicht: Im Falle eines hohlen Pferdes kann die ANGELEGTE Gerte in Position f) das Pferd optisch gerade halten. Pointiertes Touchement an der gleichen Stelle kann das Gegenteil bewirken. Touchiere ich mit kleinen Tupfern, ist es möglich, dass der entsprechende Hinterfuß sehr deutlich vortritt und im Falle eines schiefen Pferdes wäre das genau nach vorne innen - also exakt in die Schiefe hinein.

Ein sehr routinierter Dressurreiter kann diese feinen, kleinen Tupftouchements innen aktiv nutzen, um die innere Hinterhand in der Traversale aktiv in die Seitwärtsbewegung zu holen. Das sind allerdings Nuancen, bei denen Reiter und Pferd bereits sehr fein in ihrer Kommunikation aufeinander abgestimmt sind.

Die dritte Möglichkeit, die Gerte in dieser Position einzusetzen, hilft beim Einüben des Travers, außen einrahmend bis weichen lassend. Dies bietet sich vor allem dann an, wenn das Pferd bei der Travers-Arbeit an der Hand, außen geführt, gelernt hat, mit der Hinterhand der Gerte in die Biegung und in die Bewegungsrichtung zu weichen.

Auch unter dem Reiter kann diese Hilfe eingesetzt werden - allerdings gehört ein wenig Übung dazu, die Gerte entsprechend so weit hinten außen anzulegen, ohne den Kontakt am äußeren Zügel zu verlieren. Vorsicht - nicht ganz einfach, aber sehr klar für das Pferd.

Einen weiteren Ansatz zum Travers an der Hand, dieses Mal von innen geführt, bietet die gezielte Kontrolle der Schulter und die daraus resultierende gezielte Steuerung der Hinterhand.



Position f: Die Gerte hilft hier, die konvex gebogene Außenseite des Pferdes in der Travers-Bewegung einzurahmen. Der äußere Hinterfuß tritt Richtung Schwerpunkt. Das Pferd bewegt sich hohl gebogen in Bewegungsrichtung.

Hier wird die Gerte in Position a richtungsweisend zeigend oder bei Bedarf touchierend oder angelegt eingesetzt.

Erwähnung findet diese Technik an dieser Stelle ganz einfach deshalb, weil die Autorin diese Technik erst jetzt zu erlernen beginnt. Reiter, die von der Idee der akademischen Reitkunst des Bent Branderup inspiriert sind, kennen die Methode. Sie erfordert eine gute Vorbereitung über stellende und biegende Übungen im Stand und beim Führen. Und fleißiges Üben – wie eigentlich jede Art von Bodenarbeit.

Positionen d – f:

Grundsätzlich kann die Gerte hinter dem Bein auch "stellend" eingesetzt werden. Auch ohne aktive Einwirkung auf das Pferdemaul kann der Reiter Stellung anfragen bzw. erhalten, indem er die Aufmerksamkeit seines Pferdes durch ein Touchement hinten innen nach innen lenkt. Die Chance dabei das innere Ohr, das Loslassen in die Stellung und dann mit zunehmender Körperdrehung im Drehsitz mehr Biegung zu erhalten wächst mit entsprechender Übung



Foto: Die Aufmerksamkeit der Reiterin UND des Pferdes geht eindeutig in die bereits zu erahnde Rechtsbiegung. Durch ein Touchement im hinteren Bereich des Pferdebauches, richtet die Stute ihr inneres Ohr nach hinten innen. Die leicht seitwärts getragene innere Hand vermeidet in dieser Position eine Störung der Vorwärtsbewegung des Pferdes durch die Aktivität der Gerte.

g) oben auf dem Kreuzbein

Um aus dem Sattel hier zu touchieren, müssen Sie entweder beide Hände weit voneinander entfernen, um mittig im Gleichgewicht sitzen zu bleiben, während Sie Ihr Pferd dort oben antippen - oder besser einhändig agieren. Dabei ist besonders darauf zu achten, nicht im Körper zu drehen. Freunde der barocken Reiterei, die sich sehr detailliert an den alten Meistern orientieren, touchieren an solchen Stellen auch schon einmal über Kopf nach hinten. Das heißt: die rechte Hand hebt sich mit der Gerte bis über das Gesicht des Reiters nach oben hinaus und

der Gertenschlag senkt sich dann über den Hinterkopf Richtung Kruppe ab, um zum Beispiel ein Streichen (Ausschlagen) der Hinterhand auszulösen. Im „normalen Reitalltag“ benötigen wir diese Art des Touchierens noch nicht. Wenn Sie soweit sind, bilden Sie sich bitte mit entsprechender Literatur und bei den Meistern dieses Faches weiter.

Manche Pferde reagieren auf ein Berühren an dieser Stelle in den versammelnden Lektionen indem sie die Hanken beugen und so die Hinterhand absenken. Ich persönlich habe bisher nur aus Neugier mit dieser Touchierposition zu arbeiten versucht: Taktmäßiges Touchieren im versammelten Trab oben auf der Kruppe veranlasst manche Pferde, für einige Tritte in der Hinterhand mehr zu federn. Dies kann man nutzen – allerdings nur für einige Tritte – und die Verkürzung bald wieder ins Vorwärts auflösen oder aber zum Halten kommen. Verpasst man den Moment, das Verkürzen und Akzentuieren des versammelten Trabes wieder aufzulösen, kann es leicht passieren, dass Ihr Pferd den Rücken nach und nach hängen lässt und in die unerwünschten Schwebetritte „entschwebt“, statt sich, wie erhofft, weiter zu schließen.

Man könnte nun einfach versuchen, vorne mehr zu bremsen und hinten weiter zu tippen, aber in diesen Momenten habe ich stets meinen Reitlehrer Herrn Dr. Dörr vor meinem inneren Auge und Ohr: „KEINE Schwebetritte!“. Das Risiko, beim Versuch aus dem versammelten Trab statt in akzentuierte Passage-Ansätze zu gelangen, Schwebetritte mit durchhängendem Rücken zu erhalten, ist sehr groß.

Es sollte wohl doch besser der klassische Weg von der Piaffe hin zur Passage eingehalten werden. Hier gehen sie Vorgehensweisen weit auseinander und jeder kann nur für sich selbst entscheiden, welche er seinem Pferd gegenüber als verständlich und fair empfindet.

Es gibt auch Pferde, die auf ein Touchement auf der Kruppe ungewollt sehr energisch mit Ausschlagen oder Buckeln reagieren – also Vorsicht! Sehr wenige, hoch talentierte und bestens geschulte Ausbilder sind in der Lage, aus dieser Empfindlichkeit und Neigung Sprünge der Schulen über der Erde zu entwickeln.

Aber nicht umsonst werden diese Lektionen fast nur in den klassischen Schulen der Dressur wie Wien, Saumur, Jerez und Lissabon gepflegt. Ein Caprioleur zum Beispiel ist eigentlich eine Waffe! Diese Lektion wurde entwickelt, um einem Ritter im Kriegsgetümmel Raum zu verschaffen und tatsächlich wurde dabei in Kauf genommen, dass Menschen zu Fuß und zu Pferd und natürlich auch andere Pferde erschlagen wurden.

Hat man bei einem Pferd solche Muster abrufbar gemacht, kann man nur hoffen, dass „die Geister, die man rief“ sich stets ausschließlich auf Abruf zeigen.

Ich empfehle also, das Touchieren im Bereich g) zu unterlassen, bis Sie einen kompetenten Lehrer gefunden haben, der der Meinung ist, dass Sie soweit sind und der bereit ist, dies mit Ihnen einzuüben.

Da wir jetzt schon bei der „hohen Schule“ angekommen sind, möchte ich der Vollständigkeit halber noch ergänzen:

Es ist ein nicht selten beschrittener Weg einem Pferd, das den spanischen Schritt beherrscht, im Trab mit entsprechendem Touchement an der Schulter oder vom Boden aus, mit der Gerte auf Buggelenkhöhe nach vorne weisend, Passagetritte zu entlocken. Einigen Reitern gelingt dies mit recht gutem Erfolg – allerdings, der wirklich klassische Weg ist das nicht.

Geht ein Reiter aber dabei freundlich und motivierend mit seinem Pferd um und beide haben Freude dabei – warum nicht

Diese Lektionen sind allerdings weder hier noch insgesamt mein Thema - studieren Sie dazu bei Interesse zum Beispiel die Schriften von Nuno Oliveira, Alois Podhajsky, Philippe Karl und Bent Branderup.

Schlussendlich kann man Pferde durch Wiederholung, Belohnung, aber auch Strafe auf fast jede gewünschte Reaktion und auf so gut wie jedes Zeichen hin konditionieren. Sinnvoll und pferdefreundlich eingesetzte Hilfen, auch die mit Hilfe der Gerte, sind diejenigen, die die natürliche Motivation und Mechanik eines Pferdes voraussehen, fördern und auch provozieren. Und nicht die, die Kunststückchen durch enervierende Einwirkung oder gar Angst und Schmerz erzwingen.

Lesetipp:



Silke Hembes hat ihre Ideen von Respekt vor dem Pferd und vom Reiten in Losgelassenheit in ihrem Buch veröffentlicht:

Der Weg zum Guten Reiten / Kosmos Verlag, 2012

Hier geht's zu unserer Rezension:

http://www.toeltknoten.de/pdf/BV_DWZGR_Hembes_1012.pdf

Dieses Mut-mach-Buch ist ein verständlicher Leitfaden für alle Pferd-Reiter-Paare, denen Leichtigkeit und Kommunikationsfähigkeit abhandengekommen ist und die wieder oder ganz neu auf der Suche danach sind.

Text: Silke Hembes; Fotos und Grafik: Jörg Ammann; Lektorat: Barbara Schnabel

© töltknoten.de